Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Gründlicher Unterricht/ Wie ein gläubiger Christe/ bey entstandenem Grauen für dem zeitlichen Tode/ sich verhalten müsse : Nebst einem Anhange von dem wahren seligmachenden Glauben/ Und kurtzen Unterricht von demjenigen/ was ein Christlicher Communicant nach Geniessung des Heiligen Abendmahls in Acht zu nehmen hat ...

Budissin: Druckts Andreas Richter, 1707

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1046496468

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1046496468/phys_0001
DFG

M. 251 p
42.10.
Fm-3407.
615

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1046496468/phys_0002
DFG

Gründlicher

Unterricht/

Wie ein gläubiger Christe/bey entstandenem Grauen für dem zeitlichen Tode/ sich verhalten müsse.

Nebst einem

Anhange

von dem wahren seligmachenden Glauben/

Und kurtzen Unterricht von demjenigen/ was ein Christlicher Communicant nach Geniessung des Heiligen Abendmahls in Acht zu nehmen hat.

Alles zu GOttes Ehre und Erbauung des Nechsten in Druck gegeben.

BUDJSSJN/
Druckts Andreas Richter.
Anno 1707.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Vorrede.

Es ist eines unter den schönsten Kennzeichen / durch welche die Göttliche Wahrheit der Christlichen Religion behauptet wird / daß man darinne mit grosser Freudigkeit sterben kan. Denn da sonst die Natur an sich selbst einen Abscheu vor ihrer Destruction träget / und dessentwegen den Tod unter den schrecklichen Dingen oben an setzet: So bringet es das Christenthum in dem Hertzen derer / die dessen Glaubens-Artickel gründlich gefasset haben / so weit / daß sie in dem Andencken des Todes die kräfftigsten Gründe des Trostes bey aller Mühseeligkeit suchen / und das Sterben nicht nur vor ihren Gewinn halten / sondern

auch davon nicht anders / als von ihrer angenehmsten Lust zu reden pflegen. (*Philipp. I. 21. 23.*) Und wie kan es anders seyn? Sie wissen/ daß JEsus durch seinen verdienstlichen Tod alles weggenommen hat/ was in dem Tode als eine Straffe der Sünde zu fürchten war; Und daß im Gegentheile das Sterben eines gläubigen Christen so viel bedeutet/ als das erwünschte Ende der beschwerlichen Wanderschafft / als der süsse Feyer-Abend auff die harte Arbeit / und als die sanffte Ruhe/ darzu die liebreiche Mutter das schreyende Kind niederleget. Dieses bedachte Paulus. Drum war dessen Sehnsucht nach einer seeligen Auffl̈osung so groß/daß er sie seinen Corinthern nicht länger bergen kunte: **Wir wissen aber/ so unser irrdisch Hauß dieser Hütten**

ten zubrochen wird/daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehnen wir uns nach unser Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget/ daß wir damit überkleidet werden/so doch/wo wir bekleidet / und nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütten sind/ sehnen wir uns / und sind beschweret / sintemahl wir wolten lieber nicht entkleidet/ sondern überkleidet werden / auff daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. (2. *Corinth. V, 1, 2, 3, 4.*) Dieses verstunden die Märterer der ersten Kirche. Drum

scheueten sie sich vor keiner Art des Todes / ob sie gleich in den Augen und Hertzen anderer Menschen nach so entsetzlich aussahe. Ich geschweige anjetzo anderer Exempel/ und gedencke nur an die Freudigkeit/ welche der Antiochenische Bischoff/ Ignatius, an seinem Gesichte mercken/ und aus seinem Munde hören ließ / als er auff Befehl des Kaysers Trajani zu Rom den reissenden Löwen vorgeworffen ward. Man bedencke nur/ was seine Valet-Rede in sich hält: **Mir ist nichts liebers / und bezeuge es hiermit in der Warheit / als durch einen schleunigen Tod zu meinem GOtt und Heyland zu kommen. Der Käiser hat mich mit diesen Urtheil nicht betrübet: ich dancke ihm vielmehr. Denn er verhin-**

dert

dert den Lauff meines wahren Lebens nicht/ sondern befördert ihn. Das Brüllen der wütenden Thiere/ welches itzt in meinen Ohren schallet/ ist mir wie eine Posaune meines Königes/ der mich zum Außtheilen des himmlischen Preißes ruffet. Wohlan/ ich will ihm entgegen eilen/ daß ich diese Gelegenheit nicht versäume. Es gebühret sich ja/ daß auch ich aus meinem armen Vorrath ein Gerüchte auff GOttes Taffel bringe. Ich bin ein Korn Christi/ daß in den Zähnen der Bestien muß gemahlen werden/ damit ich ein reines Brodt GOttes werde. (*vid. Læsch. Evangeli.*

gelische Zehnden *Part. II. p. 496 seqq.*

Doch es kan auch geschehen/ daß gläubige Christen einen Schauer empfinden/ wenn sie an die Zerbrechligkeit ihres Leibes/ und an die Stunde ihres Todes gedencken. Woher dergleichen Anfechtung komme/ und wie ihr durch GOttes Krafft zu begegnen sey/ ist in gegenwärtigen Buche ausgeführet worden. Gott/ dem die Gelegenheit zu dieser Schrifft am besten bekant ist/ lasse den Gebrauch derselben so kräfftig und so gesegnet seyn/ daß alle Todes-Furcht verschwindet/ weil Christus gesaget hat: **Ich bin die Auffersthehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stürbe/ und wer da lebet und**

und gläubet an mich/der wird nimmermehr sterben. (*Joh. XI, 25. 26.*) Und das hingegen alle / welche sich dieser Unterweisung bedienen/ mit Paulinischer Freudigkeit dem Tode entgegen gehen/und getrost sagen können: **Unser keiner lebet ihm selber/ und unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem Herrn/ sterben wir / so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn!** (*Rom. XIV, 7. 8.*) Ach ja:

Ich wünsche nun erlöst zu seyn/
Nicht aus Verdruß der Jahre/
Vielmehr das ich den Liebes-Schein
Im Himmel bald erfahre.

Ach

Ach JEsu / kömmt nicht bald der Tag/
Da ich die Welt verlasseu mag/
Und mich mit Dir verbinde!

A M E N.



Im

Im Nahmen JEsu!

Gründliche Untersuchung der jenigen sonderbahren Anfechtung/ eines gläubigen Kindes GOttes/ wann daßelbe von dem Grauen für dem Tode und ewigen Leben überfallen wird.

I. Wofür das Grauen sey.

DAß ein gläubiger Christ/ gleich andern Menschen/ zum öfftern einiges

niges Grauen für dem zeitlichen oder natürlichen Tode empfinde / ist so gar nichts fremdes und ungewohntes / daß man auch keinen eintzigen antreffen wird / der nicht in seiner Maße von dieser Anfechtung etwas erfahren. Denn ob zwar die Gläubigen aus GOttes Wort einen gewisse Grund des Glaubens / und der Hoffnung

nung haben/daß der Tod ihnen nicht schade/ sondern vielmehr der allergröſseste Gewinst sey/ ja eine Thür zum Leben/und der Anfang ewiger Freuden/ und sie aus solchen Grunde/ durch die einwohnende Gnade des Heil. Geistes/ wieder und über die Natur nicht nur den Tod nicht scheuen/ sondern mit *Paulo* eine innig-

liche Begierde und hertzliche Lust haben/ durch einen seeligen Tod/ aus dieser Welt zu scheiden/ so können sie dennoch nicht wohl verhütten/ daß ihre Natur nicht einiges Grausen ob dem Tode empfinden solte/ in dem es eine der Natur fest eingedruckte und daher unvermeidliche Eigenschafft ist/ daß so wohl die Menschen/ als

als andere lebendige Geschöpffe den Tod/ als eine Zerstöhrung ihrer Natur/ *aversiren* und scheuen/ hingegen ihre *Conservation* und Erhaltung suchen.

Was aber das Grauen für dem Ewigen Leben betrifft/ scheinet diese Anfechtung bey Kindern GOttes etwas seltsahmer und ungewöhnli-

cher zu seyn. Zwar ist das Grauen für dem Ewigen Leben mit dem Grauen für dem zeitlichen Tode in so weit verknüpffet/daß/indem man natürlicher Weise den Tod scheuet/nothwendig auch das ewige Leben so ferne mit gescheuet wird / als man ohne Tod und Sterben zu demselben nicht gelangen mag.

Gleich-

Gleichwohl aber/ weil zwischen dem zeitlichen und dem ewigen Leben ein grosser Unterscheid sich findet / indem das ewige Leben/ wo es an und für sich/außer dem rauhen Wege darzu zu gelangen/betrachtet wird / der Natur gantz annehmlich fället; so gar / daß auch selbst die Gottlosen/ ob wohl nicht auf rechte Weise/

und in Göttlicher Gnaden Ordnung/ ihnen das ewige Leben wünschen: So hat dieser Punct/ wo nehmlich ein Kind GOttes von dem Brauen und Abscheu für dem ewigen Leben also überfallen wird/ schon etwas mehrers auf sich/ weder das Brauen für dem blossen Tod und Sterben.

II. Wel-

II. Welche diesem Ubel des Grauens für dem Tode und ewigen Leben unterworffen sind / und wie auch GOttes Kinder davon nicht ausgeschlossen.

Es muß aber nach Unterscheid derer mancherley *Subjectorum* oder Menschen / so mit diesem Ubel beladen seynd / die Sache auch unterschiedlich *consideriret* und beurtheilet werden. Wie

dann gar kein Zweifel ist/ daß nicht nur die Unwiedergebohrnen besagter Maßen mit solchen Grauen für dem Tode und ewigen Leben behafftet/ sondern auch selbst die gläubigen Kinder Gottes empfinden *in statu tentationis*, im Stande der Anfechtung/ davon mit das Ihrige.

Von

Von jenen zwar/ denen Unwiedergebohrnen/darff es keines grossen Beweißthums. Denn weil sie nicht wiedergebohren sind zu einer lebendigen Hoffnung/und den Geist Christi nicht haben/ und also auch nicht geistlich/ sondern fleischlich seynd/ muß es ihnen ja nothwendig fehlen an einen rechten geistlichen Verlan-

gen nach dem Himmel/und nach einem solchen nur lauteren Geistlichen Wohl-Leben so im Himmel ist.

Ja weil solcher fleischlichen und irdischen Menschen gantzes *Datum* nur auf zeitliche Ehre und Herrligkeit/ Reichthum und Wollust dieses Lebens gerichtet ist. So folget nothwendig

dig das Gegentheil/ daß sie nehmlich ein Mißfallen an alle demjenigen haben müssen/ was ihnen dieses ihr *Concept* etwa verrücket/ und also auch an dem ewigen Leben selbst/ als in welchen von dergleichen unreinen fleischlichen Lust und Ergötzung gar nichts anzutreffen seyn wird.

Daß aber einiges Grauen

Brauen für dem ewigen Leben/auch auf GOtts Kinder fallen könne/ erhellet daraus zur Benüge; 1. Weil Sie noch am Leibe der Sünden sind/ und die Erb-Sünde/ als den schädlichen Samen aller Untugenden/ in ihnen haben; daher Sie die bösen Reitzungen/ wie zu andern Sünden/ also insonderheit auch zu solcher unzeitigen

Furcht

Furcht für dem To-
de und ewigen Le-
ben gewiß bey sich
finden werden. Den
Fleisch und Blut
nicht allein keine
Lust und Begierde
zum Himmel hat /
sondern auch nach
seiner unergründli-
chen tieffen Boßheit
gar einen Abkehr
und Verdruß daran
spüren lässet / und
von keinem Himel
noch himmlischen
Wohl-Leben hören
wil.

2. Weil die Kinder GOttes noch von der Welt angefochten werden/ als welche ihnen ihre vermeinte Herrligkeit lieblich vormahlet/ und mit vielen listigen Beredungen Sie an sich zu locken/ und zu ihrer Liebe zu bewegen suchet/ da es denn leicht geschehen mag/daß/ indem die lieben Kinder Gottes aus Unvorsichtig-

tigkeit und Menschlicher Schwachheit in vieles weltliche Wesen sich mit einflechten lassen / ihre Hertzen niedergehalten / und an der Betrachtung Göttlicher Dinge gehindert werden / und folglich das Geistliche Verlangen nach den Himmel in ihnen ziemlich verleschet ; hingegen bey dem Wohlgefallen an der Welt

wohl

wohl einiger Verdruß an dem himmlischen Wesen entstehet.

3. So haben Sie auch noch den Teufel umb sich/der Sie aus GOttes Verhängnis mit solchen und dergleichen feurigen Pfeilen ängstet und plaget. Worzu er dann so viel ehere und mehrere Gelegenheit findet/ wann es den Läu-

Gläubigen an gnugsamer Erkäntnis der himlischen Dinge / und sonderlich der Lehre von dem ewigen himmlischen Wohl-Leben guten Theils noch fehlet / oder Sie wohl gar in ihrer Einfalt davon ein irriges *Concept* gefasset / darzu auch den Vorschmack der himmlischen Freude nicht in der Maße / wie etwa andere

Gläu-

Gläubige/empfunden haben. Bey welchen Schwachgläubigen es weniger zu verwundern/ wo ihnen dergleichen wiederfähret; Denn was einer nicht recht kennet/ noch nach Würden zuschätzen weiß/das verlanget er nicht sonderlich/nach dem bekanten Ausspruch *Ignoto nulla cupido.*

Wie

Wie es im Gegentheil mehr zu verwundern / wenn diese Anfechtung einen solchen gläubigen Christen überfället / der von dem ewigen Leben ihm ein wahres *Concept* nach dem Worte GOttes *formiret* / und davon nicht nur eine recht erleuchtete Erkäntnis erlanget / sondern auch selbst den Vorschmack des ewigen Le-

Lebens / und die Kräffte der zukünfftigen Welt zum öftern geschmecket hat. Denn da solte man ihm kaum einbilden / daß für einen so theuren und unaussprechlichen grossen Buthe jemahls einiger Eckel bey demselbigen Menschen entstehen könte / der davon hier schon so manche süsse Empfindung gehabt! ja daß nicht viel-

vielmehr die in der seligen Ewigkeit bevorstehende völlige Erndte von solchen vortrefflichen Güthern auf das höchste solte verlanget werden/davon man in dieser Zeit/schon die Erstlingen/mit der Seelen grössester Vergnügung und Erfreuung genossen.

Dennoch aber mag aus angeführten

ten Ursachen auch solchen guten Seelen und erfahrnen Christen dergleichen Anfechtung wohl wiederfahren. Allermaßen aus nachfolgenden Berichte mit mehrern zu ersehen seyn wird / wenn wir ferner untersuchen werden.

III. Was eigentlich das Grauen für dem Tode und ewigen Leben / bey denen

denen Kindern GOttes sey/ und was es damit vor eine Bewandniß habe?

Denn da wird man befinden/ wie es damit gar anders sich verhalte bey einen wiedergebohrnen Christen/ weder bey einen unwiedergebohrnen Welt-Menschen. Da dann insgemein dieses wohl in acht zu nehmen/ daß/ wie bey denen Unwiederge-

bohrnen/ dem äuſerlichen Anſehen nach wohl einige Bereitwilligkeit/ und Begierde zu ſterben/ desgleichen auch einiges Verlangen nach dem Himmel ſich hervor thut; ob ſie wohl im Grunde ihrer Seelen weder eine rechte Luſt abzuſcheiden/ noch ein wahres geiſtliches Verlangen bey Chriſto zu ſeyn/ ſondern wohl im Gegen-

Gegentheil eitel knechtliche Furcht und ein heimliches Mißfallen/ und Grausen ob dem Tode und ewigen Leben haben. Also könne es auch wohl mit einem wahren gläubigen Christen das Ansehen gewinnen/ als hätte er wenig oder gar keine Lust abzuscheiden/ und bey seinen lieben Erlöser zu seyn; ja als grauete

ihm nicht nur für dem Tode/ sondern auch für dem ewigen Leben; so doch der gläubige Mensch in der Warheit nichts höhers wünschet und verlanget/ denn eben dieses/ daß er durch einen seligen Tod von dem Leibe der Sünden erlöset/ und in das himmlische Leben versetzet werden möge. Von beyderley Zustande/ so wohl

wohl derer Unwiedergebohrnen / als auch der wahren Gläubigen / was dieser Punct betrifft / sol nun etwas *specialer* Bericht geschehen.

Zuförderst wird nicht unbillich gefraget / wann man an denen kundbahr Unbekehrten und Gnaden-losen Menschen wahr nimmet / wie Sie eine Begierde

zu sterben vorgeben/ auch wohl einige Freudigkeit gegen den Tod äußerlich spüren lassen / und darbeneben bezeugen / wie hertzlich sie verlange nach dem Himmel und dem ewigen Leben: Was doch dieses bey solchen glaublosen Menschen eigentlich sey? weil wir wissen/ daß die wahre heilige Sterbens-Begierde / und die rechte

rechte Freudigkeit gegen den Tod/ wie auch das auffrichtige geistliche Verlangen nach dem Himmel/ sey eine Eigenschafft und Kennzeichen derer Gläubigen/ wiedergebohrnen Christen/ als welche allein die Furcht des Todes durch den Glauben an Ihren Heyland überwinden/ und nach dem Himmel sich sehnen können.

Worauff

Worauff mit Unterscheid zu antworten/daß solche Freudigkeit gegen den Tod und das Verlangen nach dem Himmel/ so da vorgegeben wird / bey den meisten solcher Menschen nur ein *simulirtes* oder verstelltes und äußerlich angenommenes Wesen sey/ da das Hertz gar anders dencket / und ihm heimlich bange genung

nung bey der Sache ist/ nur daß sie sichs vor Menschen nicht mercken lassen.

Andere hingegen aus dem Hauffen der Ungläubigen meinen es zwar mit rechten Ernst / sie verlangen auffrichtig zu sterben / und wollen nunmehro gerne eines andern und bessern Lebens geniessen / scheinen auch bey der Sache

ziemlich getrost zu seyn. Wo man aber solche Sterbens Begierde auf die Probe setzet/ findet sichs/ wie es ein lauter natürliches Werck sey/ weil sie nunmehro alt und Lebens satt/ und der Mühe und Arbeit/ ja vielfältiger Unlust und Wiederwärtigkeit/ so ihnen begegnet/ müde und überdrüßig sind/ auch ohne das Alters

ters halber der Welt so nicht gebrauchen können / so sehnen sie sich daher nach einen seligen Ende / in der Meinung / es werde alsdann ihr Leiden und Ungemach einmahl auffhören / und ihnen nunmehro dargegen die himmlische Freude wiederfahren. Auf diesen ihnen fast eingedruckten Wahn beruhet solche Lust zu ster-

ben bey denen Unbekehrten. Wie nun das *Fundament* nicht richtig ist/ und diese ihnen vergebliche Hoffnung zum Himmel machen/ also hat man auch ihre vermeinte Freudigkeit gegen dem Tod billich in Verdacht zu ziehen/ und zu prüfen / ob es nicht vielmehr von ihrer Seiten Blindheit und Unwissenheit ja Sicher-

cherheit und Vermessenheit / denn eine gläubige Gewißheit und wahre Freudigkeit des Geistes sey? Denn wo diese Leuthe aus GOttes Wort eines andern berichtet und ihres Unbekehrten und Gnaden-losen Zustandes im Gewissen überzeuget/und also recht inne werden solten/ wohin der unseelige Tod sie brächte/und

wie

wie eben dann allererst das ewige und unbeschreibliche Elend mit ihnen recht angehen werde/ wie bald solte ihnen die Lust zu sterben vergehen.

Ja bey ihrer vielen siehet man offenbahr/ wie sie in grosser Wiederwärtigkeit und Schmertzen nicht nur aus Ungedult den Tod wünschen/ sondern auch

auch denselben ihnen gar süsse vorstellen/ dafür sie sonst in den guten Tagen einen Abkehr hatten/nach dem wahrhafftigen Ausspruche Sirachs: O Tod/ wie wohl thustu den Dürfftigen/ der da schwach und alt ist/ der in allen Sorgen stecket/ und nichts bessers zu hoffen und zugewarten hat: da es hingegen heisset:

O

O Tod wie bitter bistu / wenn an dich gedencket ein Mensch / der gute Tage und genug hat / und ohne Sorgen lebet / dem es wohl gehet in allen Dingen / und noch wol essen mag. Solte man auch solcher Menschen vermeintes Verlangen nach dem Himmel genau *examiniren* / würde sich befinden / wie es ihnen nur bloß zu thun

thun sey/ daß sie der höllischen Qvahl entgehen und der himmlischen Freude geniessen mögen. Davon sie gemeiniglich ein irriges *Concept* im Kopff haben/ und ihnen dergleichen Freude träumen/ wie sie hier im Fleische genossen. Denn wo sie recht verstünden/ was die wahre Freude in dem hiñlischen Wohl-Leben

sey/

sey/ würden sie so wenig nach solcher Freude sich sehnen/ als sie hier umb den Vorschmack derselben sich bekümmert haben: Und also suchen solche Leuthe mit ihren Verlangen nach den Himmel nur bloß das ihrige/ ihr Wohlseyn und Gemach nach dem Fleisch / nicht aber was GOttes ist/ daß sie nehmlich vom Leibe der Sünden

den erlöset zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes gelangen / und vollkommen bereitet werden mögen zu dem ewigen Dienste / Lobe und Preise ihres GOttes / wohin doch hauptsächlich unser Verlangen nach dem Himmel gerichtet seyn muß / soll es anders ein geistliches und heiliges Verlangen seyn.

Ist

Ist demnach an solchen gar nicht zu verwundern/ wann Sie auf die Weise einiges Verlangen nach dem Himmel empfinden; weil es natürlich ist / daß ein jeder sein eigen Wohlseyn/ Erhaltung und Nutzen suchet und wünschet/ nach dem bekanten Kirchen-Liede: Wenn wolt die Welt auch seelig seyn ꝛc.

So

So viel sey gesaget von der falschen Sterbens-Begierde/ und dem Verlangen nach dem Himmel/ so die Unwiedergebohrnen an ihnen spüren lassen. Sonsten aber/ außer solcher falschen *persuasion* und nichtigen Einbildung/ wird man bey denen unbekehrten Menschen durchaus keine Begierde zu sterben/ noch einiges Ver-

Verlangen nach dem Himmel / sondern allezeit eine natürliche Furcht und Grausen für dem Tode / und Mißfallen an dem Himmel und ewigen Leben wahrnehmen / da dann die Furcht bey ihnen so wohl gantz knechtisch als auch herrschend ist / und beständig ohne Abwechselung sich findet / und stehen sie dabey nicht so wohl

wohl im Stande des Leidens/ als des Thuns/ als die im Gewissen gantz überzeuget sind/ daß sie bey ihren unbekehrten Zustande wahrhafftig nicht in den Himmel/ sondern zur Höllen hingehören.

Nun eine solche herrschende knechtische unüberwindliche Furcht des Todes und Abscheu für dem

dem Himmel hat bey den wahren Gläubigen und Erlöseten des HErrn nicht statt; denn davon hat sie durch seinen Tod erlöset ihr getreuer und barmhertziger Hoherpriester Christus / daß sie ferner nicht mehr aus Furcht des Todes in ihren gantzen Leben Knechte seyn sollen. Wie sie dann auch ja nicht einen knechtlichen

lichen Geist empfangen / durch welchen sie Gott ihren wohl wollenden Vater nennen / und ihrer Göttlichen Kindschafft und himmlischen Erbschafft im Hertzen gewiß sind.

Unterdessen / wenn gleichwohl hier gesaget wird / daß die Gläubigen auch mit dergleichen Gedancken beladen seyn / so ist solches nicht al-

lein zu verstehen von blossen Einfällen und Gedancken / die im Hertzen des Gläubigen Menschen nicht fruchten / oder daraus weiter nichts kommet; sondern wir halten dafür / maßen die Erfahrung es bezeuget / daß solche Gedancken und Einfälle bey denen Gläubigen auch wohl geschehen mit einer Entstellung des Gemü-

müthes/ also daß sie gar gifftig das Hertz verwunden/ und es in die grösseste Angst und Traurigkeit setzen/ allermaßen/ wie die Versuchung zu lästerlichen Bedancken wider Gott zu thun pfleget; welche in dem Stück mit dieser Versuchung fast übereinkommet.

Jedennoch/ wenn mit einem gläubi-

gen Kinde GOttes dergleichen sich begiebet/ soll man wissen 1. wie es bey ihnen ein gantz frembdes Werck/ welches wider ihren Willen ihnen wiederfähret/ entweder von ihren Fleisch und Blute/ darinnen noch von der feindseligen Wurtzel des Unglaubens immer etwas übrig ist; oder auch unmittelbahr von denen feurigen Pfei-

Pfeilen des Böse-
wichts/ der sie mit
solchen Versuchun-
gen ängstet und qvä-
let/ daß sie also mit
höchster Betrübniß
ihrer Seelen solch
Ubel mehr leiden/
denn daß sie mit
Willen und Vorsa-
tzes thun solten/ da-
her es ihnen auch
nicht zugerechnet
ist/ weil nichts ver-
damliches an denen/
die da sind in Chri-
sto JEsu/ die nicht

nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist/und sind solche gute Seelen gleich einer belägerten Stadt / die es wider ihren Willen leiden muß/ daß sie von innen mit Verräthern / von aussen aber mit Bomben und andern tödlichen Geschoß angefochten und verfolget wird.

2. So findet sich solcher

solcher Zustand bey denen Gläubigen nicht beständig/ und ohne Aufhören sondern per intervalla und mit Abwechselung/ also daß sie offters davon gantz frey sind/ und außer der Versuchung nicht allein gar keine Furcht des Todes oder Grauen für dem ewigen Leben / sondern auch im Gegentheil hertzliche Lust abzuscheiden

den/ und eine rechte Süssigkeit im Tode/ wie auch ein wahres Verlangen nach dem Himmel/ und die allergröste Freude ja einen rechten lebendigen Vorschmack des ewigen Lebens empfinden. Wiederumb aber auch/ wenn das böse Stündlein kommet/ solche listige Anläuffe des Bösewichts auf das allerschrecklichste erfah-

fahren und ausste-
hen müssen. Da hin-
gegen die Unwie-
dergebohrnen bey
ihrer herrschenden
knechtischen Furcht
keine solche Abwech-
selung mit der ent-
gegen gesetzten Freu-
digkeit und Em-
pfindung des kräff-
tigen Trostes und
Friedens jemahls
erfahren.

3. Stehen die
wahren Gläubigen

gegen solche schwere Anfechtung / stets gerüstet und im Kampff; Sie geben nicht so fort gewonnen noch weichen dem Feinde/sondern thun in der Krafft Christi und seines Geistes durch wahren Glauben und mit dem Gebet des Glaubens ernsten Widerstand biß sie alles wohl ausgerichtet/und das Feld behalten haben. Wie

sie

sie denn auch in der That erfahren/ daß ihnen der HErr ihr GOTT allemahl Sieg giebt durch Christum / und wie sie nach überstandenen Kampff des Trostes mehr geniessen weder sie vorhin des Leidens hatten und mehr gewonnen sey / denn verlohren.

Von solchen Kampff weiß mir

ein ungläubiger Welt-Mensch nicht/ sondern er ist von der in ihm herrschenden knechtlichen Furcht gantz überwunden/ und muß aus Furcht des Todes in seinen gantzen Leben/ ein solcher Knecht und Sclave dieses höllischen Tyrannen seyn/ dessen er sich nicht zu verwehren vermag.

IV.

IV. Woher solche Versuchung denen Kindern GOttes komme / und wohin sie von GOttes Seiten gemeinet.

Es kommen aber solche Versuchungen denen Kindern GOttes nicht etwa ungefähr / sondern aus GOttes gnädiger Verhängnis / der es also zulässet / zu ihrem besten: Ob er wohl an denen Gedancken

cken selbst / so fern sie an sich sündlich sind / wie auch an alle dem / was sich etwan dabey sündliches in dem Hertzen solcher angefochtenen befindet / keinen Befallen hat / viel weniger dessen ein Uhrheber ist / sondern als ein Werck des Teuffels / damit er sich wider den Glauben seiner Kinder setzet / allerdings hasset. Wie dann auch

auch nicht zu leugnen ist / daß nicht GOttes Kinder zu solchen Versuchungen selbst Gelegenheit geben solten / theils mit ihrer Sicherheit und Nachlässigkeit in denen heiligen Ubungen / theils wenn sie sich verlauffen in die Welt und ihr ungöttliches Wesen; dadurch denn nicht nur die zur Welt ohne das geneigte Na-

Natur gereitzet/ sondern auch den Satan Thür und Thor auffgethan wird/ daß er sie sichten kan/ wie den Weitzen. Man stelle sich nur vor das Exempel Petri: Was hatte nicht derselbe für eine Begierde und Fürsatz mit seinem Heylande in den Tod zu gehen! So bald er aber sich gesellete zu der Welt/ und mit ihnen

nen am Kohl-Feuer sich setzte/ vergieng ihm gleich alle Lust zu sterben/ und bekam er ein solches Grauen für dem Tode und ewigen Leben/ daß er auch aus Liebe zu diesen elenden jämmerlichen Leben/ seinen Herren und Meister zu dreyenmalen verleugnete/ ja gar verschwure. Und haben wir hieraus zu erkennen nicht allein

lein unsre grosse Schwachheit/ was für ein Gemächte wir sind / und wie leicht es mit uns Menschen gethan; sondern auch / wie gefährlich es sey mit der Welt umbzugehen / und worfür wir die Welt ansehen und halten sollen/nemlich für lauter betrügliche und schädliche Werckzeuge/durch deren Umgang wir in alles eitele

tele Wesen/ und folgends in die grösseste Versuchungen eingeführet werden. Ja wir sehen endlich auch/ was für einen listigen und mächtigen Feind wir an dem Satan haben/ der sich auf so mancherley Weise an uns waget/ und sein Theil versuchet/ ob er uns vom Glauben und der ewigen Seeligkeit abbringen könne.

Weil

Weil aber GOtt (der / wie in allen Versuchungen seiner Kinder/also auch in dieser seine Hand mit hat/) aus dem Bösen was Gutes hervor zu bringen weiß; So hat gewiß diese/ob wohl schwere und gefährliche Versuchung dennoch bey ihnen ihren grossen Nutzen. Denn erstlich werden sie dadurch in Demuth gehalten/

und

und wird ihnen gleichsam gegeben ein Pfahl ins Fleisch nehmlich des Satans Engel/ der sie also mit Fäusten schlagen muß / damit sie in den Gaben GOttes/ die sie etwa vor andern besitzen/ nicht geistlich stoltz werden/ noch sich derselben überheben. Denn eben darumb lässet sie GOtt da angreiffen/ wo es ihnen am we-

wehesten thut / damit sie desto tieffer erniedriget werden / und ihre äußerste Nichtigkeit fein erkennen lernen / ein hertzliches Mißfallen an ihnen selber tragen / und in der Göttlichen heilsamen Traurigkeit erhalten werden. 2. Wil sie GOtt hierdurch recht furchtsam machen / daß sie sich desto sorgfältiger für der Welt und

und denen Lüsten des Fleisches bewahren. Denn wiederfähret dieses den Kindern GOttes/ da sie noch einiger maßen so leben/ daß sie sich von der Welt unbefleckt halten; was würde nicht geschehen / wo sie von der Welt/ als einen gewaltigen Strom/ sich gantz hinreissen/ und in ihr unflätiges Wesen wieder einflechten und überher-

berwinden lieſſen? daß ſie alſo hohe Urſache haben zu wachen / und ſich für der Welt zu bewahren / damit ſie der Arge nicht antaſte.

3. Werden die lieben Kinder GOttes auch durch ſolche ſonderbahre Anfechtungen zum Gebeth getrieben / und gleichſam genöthiget / deſto eifriger an GOtt ſich zu halten / und ihn

ihn inständig zu flehen / daß dieser Satans Engel von ihnen weichen möge / und daß der HErr sie nicht entfallen lasse von des rechten Glaubens Trost; sondern nach seiner ewigen Treue und gewissen Verheissung das gute Werck / so er in ihnen angefangen / auch kräfftig vollenführen wolle; damit sie in keinerley Wei-

se zu schanden werden/ sondern einen Sieg nach dem andern erhalten mögen.

4. Auff solche Weise wird dann folgends durch diese Anfechtung ihr Glaube geübet/ und gleichsam als ein Feuer bewähret/ daß er auserwählt/ und viel köstlicher erfunden werde/ denn das vergängliche Gold im Feuer bewe-

wehret/ zu Lobe und Preise GOttes/ wenns nun an den Tag kommet/ wie in so manchen schweren Versuchungs-Kämpfen der HErr sie dennoch erhalten/ daß sie darin nicht umbgekom̃en. Deñ nichtes kan den Glauben so sehr stärcken/ als wo man erfähret/ wie GOtt seine Verheissung auch an uns bißhero wahr gemacht/ und

es an keinen Worte fehlen lassen/ daß er nicht solte gethan haben nach allem/ was aus seinem Munde gangen ist.

5. Es müssen auch darumb GOttes liebe Kinder solche schwere Leiden betreffen/ damit sie die Göttlichen Tröstungen desto kräfftiger empfinden/ und also auch andere trösten können/

die

die in dergleichen Trübsalen sind/ mit dem Trost/ damit sie getröstet werden von GOtt. Denn je grösser die Angst und Noth/ je süsser ist der Trost GOttes/ also daß er all unser Leiden weit übertrifft/ und wir ungern des Leidens entbehren solten/ umb des überschwenglichen Trostes Willen/ der in

dem Leiden gebohren wird/ und dem Hertzen auffgehet.

6. Endlich sucht der HErr ihr himmlischer Vater dieses gegenwärtige mühseelige Leben auch eben dadurch ihnen recht bitter zu machen/ damit sie also umb so viel mehr nach einer seeligen Aufflösung und einen besseren Leben sich sehnen/ da dergleichen

gleichen schwehre Anfechtungen und mühselige Kämpfe nicht mehr seyn werden / sondern ein unerwährender Sieg und Friede / wenn sie mit den gerechten Volck nun wohnen werden in Häusern des Friedens / sichern Wohnungen und in stoltzer Ruhe.

V. Unterricht und

Trost für solche angefochtene Seelen.

Endlich ist noch hinzu zuthun einiger Unterricht und Trost für die angefochtene und mit diesen Gedancken beladene Kinder GOttes/ damit sie wissen wie sie sich dargegen halten und ihre Hertzen mit Trost auffrichten sollen.

1. Vor allen Dingen ist nöthig/ daß man

man solchen ungereimten Gedancken und Einfällen fein begegne mit kräfftigen und unwidertreiblichen Gründen aus Gottes Wort. Alß: Wenn das Hertz für unzeitiger Furcht für dem Tode überfallen wird/ und ihm fürstellet: Siehe/ du must gleichwohl wie das unvernünftige Viehe dahin sterben/ und zu einen todten und

stinckenden Aaße werden/ das ist doch eine grausame Sache/ daß diese meine Glieder also im Tode zerfallen und mein Leib in der Erde vermodern soll. Wie kan ich mich hierinnen so zufrieden geben? ꝛc. da setze man solchen närrischen Einfällen entgegen/ was Paulus dort denen Corinthiern vorhielt: Du Narr/ was du sä-

säest / wird nicht lebendig/es sterbe deñ/ es hat mit unserm Tode gar eine andere Bewantniß/denn mit dem Absterben der Thiere / derer Leichnam also verfaulen/ daß da weiter keine Hoffnung zum Leben überbleibet/ weil ihr gantzes Wesen mit dem Tode zugleich dahin fället / und Sie in ihr voriges Nichts wieder eingehen.

Der Mensch aber/ wie er GOttes Bilde ist/ und zum ewigen Leben anfangs geschaffen worden/ also darff er nicht gedencken/ daß es im Tode mit ihm werde ein Ende nehmen/ und daß sein gantzes Wesen alsdann wieder solle vernichtet werden: oder daß etwa das eine wesentliche Theil des Menschen/ nemlich der Leib dahinden

den bleiben muß/ allein der unsterbliche Geist werde wieder bey Gott leben/ Wie die in der Corintischen Gemeine zu Pauli Zeiten in diesen Irthum zum Theil verfallen waren. Denn es ja unmüglich zu gläuben/ daß GOtt nur den halben/ und nicht vielmehr den gantzen Menschen/ so wie er ihn nach Leib und Seele zu seinem

hei-

heiligen Bilde anfangs geschaffen / und durch Christum erlöset / ja auch durch seinen Geist / ihn gantz wiedergebohren / und erneuret / also daß er auch seines Leibes Glieder numehro GOtte begiebet zu Waffen der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden / auch solte in der Ewigkeit erhalten. Und muß ich wohl gestehen / daß

daß es auf diese Weise mit dem Absterben unserer Leiber eine schlechte und traurige Sache seyn würde / wenn keine Hoffnung wäre / daß sie uns dermahleins wieder erstattet werden solten. Was würde nicht der Ackers-Mann für ein trauriges Nachsehen haben / wenn man ihm seinen guten Saamen aus der Scheuren /

ren / oder vom Boden auf den Acker führete / und allda vergrübe / daß er in der Erden verfaulen müste; wo er gar keine Hoffnung hätte / ihn dermahleins mit gutem Wucher wieder einzuerndten? Aber weil er dessen auf das allergewisseste versichert ist / lässet ers gantz gerne geschehen / daß sein Saame jährlich anvertrauet werde.

Ja

Ja eben diese Hoffnung dringet ihn gewaltig/daß er von selbsten eilet/ die nöthige Saat zu verrichten / und nicht verlanget sein Korn auf den Boden zu behalten/ damit ers nur mit desto reichern Wucher wieder nehmen möge. So will Paulus/ daß die Gläubigen das Absterben ihrer Leiber ansehen sollen/nicht anders/als

ob

ob ein auserwehltes Weitzenkorn in ein geseegnetes Land ausgestreuet und verscharret würde/ das eben dadurch zu einer herrlichen und erwünschten Frucht gedeihet/ wann es also in der Erden keimet/ und gleichsam nach seiner Arth stirbet und verwehset/ worzu außer solchen Ersterben keine Hoffnung würde zu machen

chen seyn. Wie der Heyland selbst das Gleichnis vom Weitzen-Korn anführet / und auf seinen Tod *applicir*et: Warlich ich sage euch / es sey denn / daß das Weitzen-Korn in die Erde falle und ersterbe / bleibet es alleine und bringet keine Frucht. Denn was hätte uns doch Christus mit seiner Menschwerdung nützen kön-

können/ wo er nicht seinen allerheiligsten Leib / als ein edles und reines Weitzen-Körnlein für uns in den Tod gesencket hätte: Er wäre nur allein für sich ein heiliger und seeliger Mensch geblieben / hätte aber uns armen Menschen keine Frucht gebracht. Also auch/ was wäre uns wohl damit gedienet / wenn wir dem Leibe

be nach in diesen mühseligen und kümmerlichen Leben immer so bleiben und nicht sterben solten? Wir hätten ja doch keine Hoffnung/ daß wir einen schönen verklährten Leib an statt dieses nichtigen und dürfftigen Leibes gewinnen würden. Denn da wird doch eher nichtes aus: das du säest/ wird nicht lebendig/ es sterbe denn:

Das

Das Weitzen-Korn bringet keine Frucht/ es falle denn in die Erde. O! mit frohen Hertzen solten wir doch an diese gesegnete Aussaat gehen/ die wir eine solche Hoffnung haben/ daß aus dem Tode und Sterben unserer Leiber/ so gar etwas herrliches und eine solche erwünschte Frucht an jenem grossen Wiederbringungs-Tage erwach-

wachsen werde! wir sollen uns auch das nicht irren noch schrecken lassen/ daß wir wissen / wie es mit der Erweckung unserer Leiber so gar lange sich verziehe/ nehmlich biß an den jüngsten Tag; da es uns düncken möchte ein gar hartes zu seyn/ wann die Leiber der Heiligen/ die vor uns gelebet numehro zum Theil in die 500.

biß

biß tausend Jahr. unter der Erden geschlaffen / und dennoch der gehoffte fröliche Erstehungs-Tag bißhero ihnen nicht erschienen ist. Wie wir denn auch für unser Theil nicht wissen können / wie ferne dieser Tag noch dahin sey / und wie lange liebe Zeit auch unsere Leiber nach dem Tode unter der Erden noch liegen müssen / ehe

sie

sie erwecket werden. Welche Gedancken das Gemüthe nicht wenig verwirren können / wo ihnen nicht recht aus Gottes Wort begegnet wird.

Aber da sollen wir einen Blick thun / aus der Zeit in die Ewigkeit / und unserm Hertzen vorhalten / wie es mit denen seeligen Seelen im Him-

mel nach ihrem Abschiede eine gar andere Gewantniß habe/ weder es jetzt mit ihnen hat/ da sie noch in der Zeit leben/ und Tage/ Stunden/ Monathe und Jahre zählen/ also daß ihnen eine Zeit von etlichen Hundert oder Tausend Jahren gar lange düncket.

Denn solch mühsames Zählen der

Zeit/

Zeit / und die aus der Langwierigkeit entstehende Sorge und Pein höret bey dem seeligen Abschiede aus der Zeit in die Ewigkeit sofort auff / und ist unser unsterblicher Geist alsdann da / wo tausend Jahre sind / wie der Tag der gestern vergangen ist und wie eine Nacht-Wache. Unsern verstorbenen Leibern aber / weil

sie ja im Tode gantz ohne Empfindung seyn werden/ mag die Langwierigkeit keinen Verdruß oder Pein erwecken/ daß wir also auch darüber gar keine Sorge uns zu machen haben/ sondern in dieser Zeitlichkeit uns wohl an dem genügen lassen können/ daß wir wissen/ wenn es mit uns zum Sterben kommet/ und wir der

See-

Seelen nach aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet werden / so sey da keine Langwierigkeit der Zeit mehr / die unsera Geist afligiren und ängsten könne. Biß dahin aber sollen wir unsere Seelen in Gedult fassen / und gedencken / wie der Ackers-Mann ihm muß gefallen lassen / daß sein ausgestreuter Saame so lange /

gleichsam als erstorben/ unter der Erden lieget/ ehe er ihn mit Gewinn wieder bekommet/ weil er weiß/ daß es die weise Ordnung des Schöpffers und Erhalters der Natur also mit sich bringet; ja noch von Hertzen froh darüber ist/ wenn er die Saat-Zeit nur erst nach Wunsch vorbey gebracht; also gebühre auch uns/ daß wir sol-

solchen wunderbahren Rath GOttes von der langwierigen Ruhe unserer abgelebten Cörper in ihren Schlaff-Kammern auch bey Leb-Zeiten schon in Demuth uns gefallen lassen/und sicherlich dafür halten/ so bald die Thränen-Saat durch einen seeligen Tod nur erstlich wohl vorbey gebracht/ werden wir der Seelen nach

recht froh hierüber
seyn/ und wird uns
die Zeit / biß zu der
künfftigen Auffer-
stehung unsers Flei-
sches/ welche als die
Freuden-Erndte zu
seiner Zeit auf diese
Thränen-Saat
schon gewiß erfol-
gen wird/ im gering-
sten nicht zu lange
werden: weil / wie
gesaget/ unser Geist
alsdann außer aller
Zeit in der immer
fro-

frohen Ewigkeit seyn wird.

Zu desto mehrer Bekräfftigung dieser heiligen Wahrheit und tröstlichen Hoffnung/ soll ein gläubiger Christ in diesem Leben seinen Glauben fleißig erwecken/ und absonderlich das hohe Geheimnis der wunderbahren Vereinigung und Gemeinschafft der gläubigen

Glieder Christi mit diesen ihren wertheſten Haupte wohl bey ſich erwegen: Denn eben hierinn finden ſie einen unbeweglichen Grund dieſer ihrer Hoffnung / daß ſie wiſſen / wie ihre Leiber hier Chriſto angehören / und ſeines geiſtlichen Leibes Glieder ſind / krafft welcher wahrhafftigen Vereinigung mit ihm und ſeinem

To-

Tode sie nicht ewig im Tode bleiben können. Denn die verstorbenen Leiber der Heiligen / und der für uns getödtete Leichnam Christi machen zusammen eine heilige Massa oder Teig / und sind alle in diesen einem / als ihren Erstlinge und Anbruch / dem HErrn geheiliget.

Wie dann in solchem Verstande

Christus genannt wird / der Erstling von denen die da schlaffen / wegen der genauen Gemeinschafft / welche alle diejenigen / so durch JEsum entschlaffen sind / mit Ihm in seinem Tode / und folgends auch in seiner Aufferstehung haben: daß also denen Gläubigen aus solcher Gemeinschafft mit Christo gleichsam eine neue

Noth-

Nothwendigkeit zu sterben entstehet/ in dem sie zuvor seinem Tode ähnlich werden müssen/ ehe sie ihm entgegen kommen können zu der Aufferstehung der Todten Philip III. und demnach einen Christen das Sterben nunmehr oblieget/ nicht nur aus dem allgemeinen alten Bunde/ da nach dem Ausspruch des Göttlichen

chen Gesetzes/ allen Menschen gesetzet ist/ einmahl zu sterben/ sondern auch aus dem neuen Gnaden-Bunde in der Vereinigung und Gemeinschafft mit dem für uns getödteten JEsu/ dessen Tode wir nothwendig besagter massen zuvor gleich werden müssen/ damit wir in solcher Ordnung allererst mit ihm zum Leben auff-

aufferstehen mögen. Denn diese sind es/ von welchen Paulus 1. Thess. IV, schreibet/ daß sie durch JEsum entschlaffen sind/ welche er also in der Aufferstehung der Gerechten mit ihm führen wird/ oder welche ihm alsdann in der Lufft entgegen gerucket werden/ und bey ihm seyn sollen allezeit.

Vor-

Woraus dann ferner dieses folget/ daß wie ein ungeheures Ubel sonsten gleich der Tod seyn mag/ wo er ausser Christo betrachtet wird/ dennoch in solchen Absehen der Tod der Heiligen lauter Herrligkeit mit sich führet/ daß wir nicht allein gar nicht Ursach haben ihn zu averſiren/ oder einen Abscheu für ihm zu haben/ son-

sondern auch umb aller Welt Herrligkeit ja nicht begehren sollen / einer solchen Aehnlichkeit und Gemeinschafft mit dem Tode Christi zu entbehren.

In solchem Erkäntniß und Glauben kunte David sagen: Der Tod seiner Heiligen ist werth geachtet vor dem HErrn / und Hiob wuste aus e-

ben

ben diesem Grunde / weil nehmlich sein Goel lebete / und er ihn als seinen lebendigen Erlöser kennete / so würde er auch der letzte über seinen Staube stehen. Denn unsere Leiber bleiben auch im Tode Christi Glieder / deren Staub er sorgfältig bewahret / und zu seiner Zeit von allen Enden und Orthen schon wiederzusammen

men bringen und einen verklährten Leib daraus formiren wird.

Zu welchem Ende auch der gütige Heyland seiner gläubigen Leiber/ als seine Gliedmassen allhier in diesem Leben / mit seinem heiligen Leibe und Blute speiset und träncket / damit in Krafft solcher unvergänglichen Speise

se und Trancks/ deren sie mit genossen/ ihnen diese Herrligkeit mitgetheilet werde/ daß sie nicht gäntzlich und ewig sterben und verderben können/ sondern auch nothwendig mit und in diesem lebendig gemachten und erhöheten Fleische Christi dermaleins zum Leben wieder aufferstehn und verherrlichet werden sollen.

Ja

Ja es hat über dem auch eben zu diesen Ende Christus unsere Leiber gesalbet mit seinem Geiste/ und sie zu GOttes Tempeln und Wohnungen geheiliget; welches sie allerdings auch im Tode bleiben/ daher wir die allergrösseste Gewißheit haben/ daß er unsere Leiber nicht könne noch werde im Tode stecken lassen. Wie

dann

dann der Apostel Paulus hieraus einen gar starcken Beweißthum nimmet/ daß unsere Leiber unfehlbahr zum ewigen Leben aufferstehen werden/ weil sie des heiligen Geistes theilhafftig worden. Denn so der Geist dessen der JEsum von den Todten aufferwecket hat/ unsre sterbliche Leiber lebendig machen/ umb des Wil-

len/ das sein Geist in euch wohnet. Rom. 8.

Wie insonderheit dem Verdruß ob dem ewigen Leben zu begegnen.

Ebener massen soll es auch ein gläubiger Christ anfangen/ wann ihm einiger Verdruß ob dem ewigen Leben eingedrücket wird;

daß

daß er nemlich auch in dieser Versuchung wieder den Ertzt-Bösewicht das Schwerd des Geistes und den Schild des Glaubens fein muthig und tapffer gebrauche. Denn es ist doch lauter Betrug und Aefferey des leidigen Teufels / wenn die lieben Kinder Gottes mit solchen Gedancken beladen sind.

Denn

Denn entweder ist das Grauen für dem ewigen Leben bey ihnen nur bloß eine Blödigkeit der Natur / welche ihr selbst gelassen / an den Tod und Sterben nicht gerne will / und also daher denjenigen Zweck / worzu man ohne den Weg des Todes nicht gelangen kan / natürlich aversiret / oder einen Abscheu dafür hat / und so

ferne hat sich die gläubige angefochtene Seele für diesem Schreck-Bilde nicht zu entsetzen. Denn so wenig ihr GOTT zurechnet/ wann die Natur ihren Tod scheuet/ so wenig wird ihr auch der daraus kom̃ende natürliche Abscheu für dem ewigen Leben zugerechnet/ weil der gläubige Mensch solche Schwachheit und

Kranck-

Kranckheit der Natur nicht ändern kan. Auch solche natürliche Furcht und Schrecken für dem Tode und ewigen Leben / nicht herrschen lässet / sondern im Glauben überwindet: Hingegen aber auch ein gar ander Principium in ihm hat / nach welchen er in der Warheit nichts höhers verlanget / denn eben das ewi-

ge Leben zu besitzen. Es wird aber solch natürlich Schrecken oder Mißfallen an dem ewigen Leben eben damit zugleich überwunden/ wenn man auf itzt besagte Weise die natürliche Furcht des Todes/ als woraus jenes entstehet/ mit klaren und gewaltigen Trost-Gründen aus GOttes Wort überwindet.

Oder

Oder es ist solch Entsetzen und Mißfallen ob dem ewigen Leben etwas mehres/ denn eine blosse Wirckung der Blöden und für dem Tode erzitternden Natur/ und kommt aus unmittelbahren Eindrückungen des höllischen Feindes/ der damit die Seelen der Kinder GOttes als mit eitel feurigen Pfeilen

biß in den Tod ängstiget und qvählet. In solchen Fall soll man den Teufel nicht ein Haar breit weichen / noch ihm das geringste einräumen / als ob diese verfluchten Einfälle unser wären / nachdem mahl diese liebe Hertzen ja das grösseste Mißfallen an solchen teuflischen Wesen haben / und es ihnen die bitterste Pein

und

und Marter ist/und sonsten außer dieser Versuchung / ein auffrichtiges Verlangen nach den Himel / ja eine rechte Süssigkeit und Freudigkeit in der Betrachtung des ewigen Lebens vom Geiste GOttes aus dem Worte des Lebens in ihren Seelen gewürcket wird. Es kan aber dieser Betrug des listigen

Feindes nicht besser entdecket werden / alß wenn die Gläubigen in diesen Versuchungs-Kampff ihrem Hertzen allemahl vorstellen / wie sie ja unstreitig als Christen hier schon das jenige verlangen / worin zum Theil dorten das ewige Leben bestehen wird / und davon sie die Vollenkommenheit in jenem Le-

Leben zugewarten haben. Zum Exempel/ wenn sie mit Paulo wünschen vom Leibe des Todes/ das ist/ von der einwohnenden Sünde; erlöset zu seyn: Item je mehr und mehr nach dem Bilde GOttes erneuet zu werden/ das ist/ ein reicheres Maaß der Erkäntniß GOttes und himmlischer Dinge

zu erlangen / wie auch mehrere Heiligkeit und Krafft / dem HErren ungehindert dienen zu können / den süssen Friede GOttes / und die Freude des Heyls immer kräfftiger zugenieſſen / ja überschwenglich mit Paulo in Freuden zu seyn / und mit aller GOttes Fülle erfüllet zu werden / wie denn keiner ein

Christ

Christ seyn kan/ der nach solchen vortreflichen und nöthigen Stücken des wahren Christenthums nicht ein auffrichtiges Verlangen träget. Indem aber ein Christgläubiger Mensch hier nach verlanget / weil diese Stücke eben dasselbige sind/ worin hauptsächlich das ewige Leben mit bestehen wird / und

welche wir nicht eher als in jenem Leben vollkömlich zu hoffen haben. Und soll demnach der angefochtene gläubige Mensch sich damit wohl zu frieden geben/ und es für ein wahres Verlangen nach dem ewigen Leben halten/ wo er versichert ist / daß sein Hertz in diesen Stücken also stehet: Wenn ihn schon bedün-

dünken möchte/ als ob zur Zeit der Anfechtung kein solches ausdrückliches Verlangen nach dem ewigen Leben / sondern wohl einiger Verdruß und Eckel sich bey ihm befinde. Es gehet damit eben/ als es bey denen Gläubigen öffters mit dem Verlangen nach dem heiligen Abendmahl zu seyn pfleget; da sie sich beklagen/wie

ihre

ihre Hertzen so träge und verdrossen zu den heil. Wercke seyn/ und so gar kein rechtes Verlangen nach demselben sich finden wolle/ daß sie auch deswegen wohl lange Zeit sich davon abhalten/ aus Beysorge/ wenn sie ohne Verlangen so hinzugiengen/ daß sie unwürdige Gäste an dieser heiligen Taffel möchten erfunden werden/ welches

ches in Wahrheit ein listiger Griff des Satans ist/ damit er nichts anders suchet / denn daß er durch Beraubung des Sacraments alle Begierde nach demselben in solchen Seelen vollends auslesche / und sie endlich gar vom Sacrament abbringen möge. Darwider dann kein besser Rath ist/ denn daß sie

sie ihr Hertz fleißig forschen/ ob sie nicht ein wahres Verlangen nach ihren lieben Heyland CHristo haben/ umb mit demselben inniger und kräfftiger vereiniget zu werden/ damit sie aus seiner reichen Fülle alles das jenige empfahen mögen/ so zu ihren geistlichen Wachsthum im Glauben/ in der Liebe/ in der Gottseligkeit/

keit/und in der Hoffnung des ewigen Lebens nöthig thut. Denn wo sie darnach nur ein auffrichtiges Verlangen haben/ so fehlet es gewißlich auch nicht an dem Verlangen nach dem heiligen Abendmahl/ indem dasselbe hierzu ein diensames Mittel ist. Und können solche bekümmerte Hertzen sich daran wohl vergnü-

gnügen/ daß sie dessen versichert sind/ und sollen das desiderium implicitum für ein wahres Verlangen halten/ und nicht so lange warten/ biß sich ihrer Meinung nach das Verlangen nach dem heiligen Abendmal ausdrücklich/ explicitè/ und in grösserer Maaße einfinde; damit nicht unter solchen Schein und

Deckel

Deckel der Satan sie äffe/und von dem theuren und heilsamen Sacrament von einer Zeit zur andern abhalte.

Wenn nun dieser schädliche Feind auf gleichen Schlag mit der vorbesagten Versuchung bey den Kindern GOttes es anfänget/und sie bereden will/weil sie ja kein Verlangen nach dem Himmel

mel und ewigen Leben / sondern vielmehr einen Verdruß und Abkehr dafür hätten / so könten sie daher leicht abnehmen / daß sie nicht rechte gläubige Christen / noch zum ewigen Leben Außerwählte GOttes Kinder wären / so solten sie den leidigen Lügen-Geist mit diesen seinen Anbringen nur gleich abweisen und

spre-

sprechen: Du leugst/ Satan/ Ich habe dennoch ein hertzliches Verlangen nach dem ewigen Leben. Denn ich verlange ja eine mehrere Erkäntniß Gottes/ und ein helleres Licht in himmlischen Dingen zu überkommen/ ich begehre ja von Hertzen Grunde/ näher mit GOtt und meinen lieben Heylande vereiniget zu werden/

den | mich mehr in den HErrn zu freuen / ihm eifriger zu dienen ; hingegen von der einwohmenden Sünde und der Welt Eitelkeit je mehr und mehr frey zu werden / Ey nun / weil ich dann hier schon solche Dinge ohne falsch und Heucheley von Hertzen begehre / und suche / worin das ewige Leben grossen theils bestehet / so folget ja un-

unwiedersprechlich / daß ich keinen Abschen für dem ewigen Leben haben müste / sondern daß solche Gedancken nur des Teuffels Gauckel-Spiel seyn / damit er mich versuchet und ängstet. Der HErr schelte dich Satan / und trete dich mit aller deiner verfluchten Lügen und Aefferey in kurtzen unter meine Füsse.

Wie

Wie in dieser Versuchung das Gebeth müsse zur Hand genommen werden.

Nächst diesen/ daß ein gläubiger Christ wider solche teuffliſche Versuchung/ beſagter Maaßen/ mit dem Schwerd des Geistes und dem Schilde des Glaubens ſich waffnet/ ist

ist auch ein kräfftiges Mittel das liebe Gebeth / welches uns der Apostel Paulus / nebst andern zur geistlichen Rüstung gehörigen Stücken / auff das fleißigste anbefiehlet Eph. VI, 18. betet stets in allen Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Denn wie dieses warlich schon ein grosses und wichtiges Anliegen ist /

wann man von solchen ängstlichen Gedancken so jämmerlich zermattert wird/ darwider wir GOttes sonderbaren Beystand höchst bedürffen / also soll man auch desto eifriger durch das Gebeth des Glaubens seine Zuflucht zu demjenigen nehmen/ der uns allein aushelffen kan.

Insonderheit sollen die angefochtene

sich

sich wenden zu ihrem treuen und barmhertzigen Hohen-Priester Christo/ der gen Himel gefahren ist/ und sie zur Rechten seines Vaters vertritt/ dahin werden sie verwiesen Heb. IV, 15. 16. Denn wir haben nicht einen Hohen-Priester/ der nicht könte Mitleiden haben mit unser Schwachheit/ sondern der auch

versuchet ist allenthalben/gleichwie wir/ jedoch ohne Sünde. Darumb lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu den Gnaden-Stuhl/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden/ auf die Zeit/ wenn uns Hülffe Noth seyn wird. Ist uns je zu einer Zeit Hülffe Noth/ so ist es eben alsdann/ wenn das

böse

böse Stündlein der Anfechtung komt; da der Satanas auf diese Weise unser begehret/ daß er uns fichte wie den Weitzen/ da es gewiß bloß ankommet auf die Barmhertzigkeit/ Gnade und Treue/ dieses unsers mitleidenden Hohen-Priesters/ der uns mit Krafft aus der Höhe ausrüsten/ Hülffe schaffen/ und Sieg geben

muß: In dessen Schoß sollen wir nun dieses schwere Anliegen getrost und mit aller Zuversicht ausschütten/ und bey Ihm/ ja durch ihn / auch bey seinem himmlischen Vater zuförderst vorbitten/was von unsrer Seiten etwa sündliches mit unter gelauffen/wie es denn so genau nicht zugehet / daß der gläubige Mensch

in

in solchem Versuchungs-Kampff nicht hie und da sich versehen solte / bald mit Kleinmüthigkeit / Zweifel und Mißtrauen gegen GOTT / bald mit Ungedult und andern Gebrechen / worvon auch die allerbewehrtesten Christen sich nicht frey schätzen können. Und bleibet dieser Ruhm unserm Haupte und Hohen-

Priester Christo allein/ daß er zwar allenthalben versuchet ist/ wie wir/ aber ohne Sünde/ worinnen jedoch die angefochtene gläubige Christen wider solch Übel des Sündigens in den Versuchungen eben ihren grössesten Trost suchen sollen/ daß sie dieses wissen/ wie sie einen solchen Hohen-Priester haben/ der für sie und an ihrer

ihrer Statt ohne Sünde ist versuchet worden / daß er also mit seiner allerheiligsten Unschuld ihre Blöße / damit sie auch in denen Versuchungen sich dem Feinde öffters bloß geben / in Gnaden bedecke / ihre Schuld bezahle / und ihren Mangel erstatte. Nicht weniger haben sie zu bitten umb Christliche Gedult in solchen

Leidens-Kampff/ und daß sie GOtt nicht über Vermögen wolle versuchen lassen/ sondern schaffen/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß sie es ertragen können/ und einen Sieg nach den andern ihnen geben/ endlich aber den Satan gar unter ihre Füsse treten.

Zu welchen Ende sie vornehmlich auch

auch zu bitten haben
umb Beständigkeit
im Glauben / und
daß der HERR ihr
allerliebster Hey-
land / als der An-
fänger und Vollen-
der des Glaubens /
nach seiner Verheis-
sung ihnen nur das
einige ja nicht ver-
sagen / sondern durch
seine allmächtige
Fürbitte es also ver-
mitteln wolle / daß
in den Versuchungs
Siebe des Satans

ihr Glaube nicht auffhöre / sondern vielmehr wolle er wider diesen mächtigen Feind mit einem großmüthigen / tapfern und unüberwindlichen Glauben sie begaben / mit welchem / als mit einem bewehrten Schilde sie die feurige Pfeile des Bösewichts unerschrocken auffangen und auslöschen mögen.

Und

Und weil Satanas diese Arth der Versuchung absonderlich richtet wider die Hoffnung / so in uns ist / alß welche unmittelbahr dadurch angegriffen / und gekräncket wird / so soll man auch hier umb den Vater unsers HErren JEsu Christi auff das allerfleißigste ersuchen / daß er die lebendige Hoffnung / zu welcher er uns selber wie-

wiedergebohren hat/ durch die Aufferstehung JEsu Christi von den Todten/ für und für wider des Teufels Boßheit in uns bewahren und Gnade geben wolle/ daß wir den Ruhm der Hoffnung biß ans Ende fest behalten mögen/ ja er wolle uns in derselben stärcken/ kräfftigen/ vollbereiten gründen/ aus allem Ubel endlich erlösen/ und

und uns aushelffen zu seinen himmlischen Reich.

Mit solchem Gebet des Glaubens thut man dem Teufel den allerkräfftigsten Gegen-Stand/ und vermag er darwider nicht zubestehen/ sondern muß endlich mit Schanden abziehen/ und von uns fliehen: hingegen wenn wir uns also mit dem Gebete

te des Glaubens zu GOtt machen / so nahet er sich auch zu uns / und wird uns in der Anfechtung nimmer allein lassen.

Es muß aber das Gebeth / nach Anweisung Pauli / mit sehr grossen Ernst geschehen. Er will daß die angefochtene Hertzen / in diesen ihren schweren Anliegen stets beten sollen /

len/und mit Bitten und Flehen im Geist anhalten. Man bedarff zwar des lieben Gebeths allewege/ auch außer solcher Anfechtung: Allein in solchem hefftigen Conflictu und Kampf wider einen so mächtigen Feind muß das Hertz so vielmehr erhoben bleiben im Gebet/ und wie Mosis Hände gleichsam steiff stehen/ und nicht

nicht sincken lassen / sondern unermüdet anhalten / biß der Feind mit seinen listigen Anläuffen abgetrieben / und aus den Feld geschlagen ist.

Anleitung/ wie ein Christlicher Communicant sich nach dem Gebrauch des Heiligen Abendmals verhalten solle/ daß die genossene Seelen-Speise bey ihm in ihre Krafft gehe und das jenige würcke/ was sie würcken soll.

Es

Es ist das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi von so hoher Würde/und diese der Christen heilige Handlung von solcher Wichtigkeit/ daß sie nicht allein mit rechtschaffener Prüfung ihrer selbst und aller gottseligen Ubungen gar sorgfältig vorhero hierzu sich bereiten/nicht allein mit der allergrösse-

sten

sten Ehrerbietung und Hertzens Andacht das Heilige Werck verrichten/ sondern über dem auch nach genossener solcher hohen und himmlischen Mahlzeit/ billich fleißig acht darauf haben sollen/ daß die Frucht und Krafft derselben in keinerley Weise verhindert oder zerstöhret werde/ sondern nach allen Stücken sich reichlich erweise/

weise / und also Christliche Hertzen ihren Zweck / warumb sie zum Tische des HErren gehen / in der That erreichen mögen. Nun finden sich zwar noch fromme Christen / die es ihnen mit würdiger Vorbereitung zu dem Sacrament einen Ernst seyn lassen / auch bey der Handlung desselben fein andächtig sich erzeigen.

gen. Was aber die sorgfältige Wahrnehmung ihrer selbst nach dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls anbelanget/ da erweisen sie mehrentheils schlechten Fleiß/ und nehmen nicht die behörigen Mittel zur Hand/ dadurch sie die heilsame Würckung und überschwengliche Frucht dieses Sacraments befördern könten; so doch

eben so hoch nöthig wäre / als alles / was sie vor und bey dem Gebrauch desselben vornehmen. Brauchet man sich doch wohl aller diensamen Mittel / die Dämung der natürlichen Speise zu befördern; warum denn nicht vielmehr hiebey Genieſſung dieser so heilsamen und kräfftigen himmlischen Speise und Trancks? Und halte ich

ich gäntzlich davor/ wo die rechten gläubigen Kinder GOttes aus dem Genuß des heiligen Abendmahls sich wenig gestärcket und gebessert befinden / als man sie hierüber vielfältig klagen höret / so komme solches meistens daher/ daß sie nach dem Gebrauch des Sacraments nicht mit eben so grossen Fleiß und Sorgfalt/ als

bey der Vorbereitung ihrer selbst wahrnehmen/ und durch die behörige Ubung die Frucht und Krafft desselben fördern; sondern gedencken/ wenn sie nur das heilige Werck verrichtet/so sey es mit demselben Tage alles zu Ende/ und sorgen weiter für keine Würckung. Welches eine grosse Unbehutsamkeit und mäch-

mächtiges Verse-
hen von den lieben
Kindern GOttes
ist. Weil es aber
frommen gläubigen
Communicanten
fast sehr hieran
mangeln dörffte /
daß sie nicht wissen /
wie sie nach dem
Gebrauch des heili-
gen Abendmahls
sich recht verhalten
sollen / damit die ge-
nossene Seelenspei-
se bey ihnen in ihre
Krafft gehe / und

dasjenige würcke / was sie würcken soll / so soll ihnen hierzu einige Anleitung gegeben werden.

1. Zuförderst ist nöthig / weil aller Segen und Gedeyen des gantzen Wercks von dem HErrn komt / daß wir mit Bitten und Flehen bey ihm anhalten / er wolle das beste zur Sache thun / und die-

dieses Gnaden-Mittel selber an uns fruchtbar und kräfftig machen / daß unser geistlicher Wachsthum nach allen Stücken dadurch mächtig befördert werde. Deñ wie wir vorher ihn ersuchet haben / daß er uns zu würdigen Gästen selbst bereiten wolle / also müssen wir nicht weniger nach dem Genuß umb gesegne-

tes Gedeyen inständig und unabläßig ihn anruffen. Worzu denn nicht wenig hilfft die eifrige Abstattung des schuldigen Lobens und Danckens; Denn das ist eben hierzu ein heilsamer Weg/ auf welchen uns GOtt sein Heil zeigen/ und solchen erkäntlichen nnd recht danckbahren Hertzen die herrliche Frucht und Krafft dieses

dieses hochgesegneten Mahls reichlich zu geniessen geben wil/ Ps. 50. v. ult.

II. Damit aber unsere Hertzen zum Dancken und Beten desto kräfftiger ermuntert werden/ wil nöthig seyn/ daß man fortfahre mit andächtiger Erwegung/ so wohl des hohen und grossen Gutes/ so uns im H. Abendmahl

auffgetragen wor-
den/ als auch des
vortrefflichen Nu-
tzens / den wir da-
von erwarten/ und
was davor unsere
schuldige Pflicht sey.
Zu welchem Ende
man mit Lesung
solcher Bücher/ die
hievon handeln eine
geraume Zeit/ nach
dem Gebrauch des
heiligen Abend-
mahls billich con-
tinuiren solte; denn
es beut hie das eine
Gna-

Gnaden-Mittel dem andern immer die Hand/ und befördert gewaltig dessen Krafft und Würckung bey denen/ die darinn einigen Fleiß beweisen.

III. Wird erfordert/ daß wir unsere Hertzen sorgfältig bewahren für der List des Satans/ welcher so wohl vor dem Gebrauch des H. A-

bendmahls/als auch allermeist nacher sehr geschäfftig ist/ und darnach trachtet/ wie er diesen edlen Schatz aus unserm Hertzen wegreisse/ oder ie zum wenigsten verhindere/ daß es nicht damit zur erwünschten Frucht kommen möge. Wie ers bey den Unbehutsamen und sorglosen Zuhörern des Worts also zu machen pfleget/

get/ daß er den Saamen des Worts von ihren Hertzen wegnehme/ damit sie nicht gläuben und seelig dadurch werden; Luc. 8. v. 12. Hierwieder muß man wachen/ und mit ernsten Kampff den listigen Anläuffen des Bösewichts begegnen. Nicht weniger muß man sich hüten/ daß man nicht bald nach gehaltener Commu-

nion wieder in das weltliche Wesen involviret und verwickelt werde / sondern wie man vorhero / wenn man gesonnen ist / zu des HErren Tische zu gehen / sich etliche Tage einsam hält / damit man nicht an würdiger Vorbereitung von der Welt verhindert werde; Also will die Wichtigkeit der Sachen allerdings er-

erfordern/ daß man auch nacher/ so lange immer möglich/ sich fein stille halte/ und aller weltlichen Gesellschafft entschlage/ damit man desto ungehinderter/ denen heiligen Ubungen obliegen/ und also des Sacraments geseegnete Würckung wohl befördern/ und wohl abwarten möge. Denn man wird allemahl erfahren/ wo dieses nicht

nicht in acht genommen wird / sondern man kehret sich gleich des folgenden Tages aus zu der Welt/wie der gehoffete Nutzen fein dahinden bleibe. Es sollen zwar gläubige Christen-Hertzen ohne dis alle Wege von der Welt unbefleckt sich halten/und nimmermehr mit ihren Lauffen in ihr unordentliches Wesen / sondern vielmehr

mehr unter den unschlächtigen und verkehrten Geschlecht der Welt Menschen als die Lichter in der Welt scheinen. Weil sie aber noch in der Welt leben / da sie den Bürgerlichen Umbgang mit der Welt nicht vermeiden können / sollen sie auffs wenigste vor und nach den Gebrauch des heiligen Abendmals nach Möglichkeit die Ein-

Einsamkeit suchen/ und des HErrn Werck mit allem Ernst fortsetzen. Worzu ebenfalls grosse Behutsamkeit und ein rechtschaffener Kampff wider der Welt Locken und Reitzen von nöthen ist. Endlich muß auch unserm eigen betrüglichen bösen Fleische wohl begegnet werden / daß es uns nicht berücke und zu den gewohn-

wohnten und beliebten Sünden verleitte / oder auffs wenigste in die vorige Nachläßigkeit und Trägheit zu dem Guten wieder einführe. Denn dadurch wird abermahl der gehoffte Nutzen des Sacraments zerstöret; alß man an denen siehet / die länger nicht / deñ nur den einen Tag nach dem heiligen Abendmahl from̃ sind /

sind/ und etwa vor der Sünden sich bewahren / darnach aber wieder anfangen/ wo sie es gelassen haben. Wir sollen nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls allererst anheben/ unser arges Fleisch/ als unsern ärgsten Feind/ den wir leider! in Busen tragen/ recht anzugreiffen / und biß auffs Blut widerstehen in den

Kämpf-

Kämpffen wider die Sünde Hebr. 12.

IV. Ein überaus diensames Mittel/ die Würckung des heiligen Abendmals zu befördern wird seyn/ daß wir mit gottseeligen Hertzen uns über diesen wichtigen Sachen besprechen. Denn zu dem Ende ermahnet der heilige Geist die Gläubigen 1. Cor. 11. So offt sie von

von diesen Brod essen und von diesem Kelche trincken/ sollen sie den Tod des HErrn verkündigen. Wir sind zwar auch außer solcher Zeit allewege hierzu verbunden; aber weil der Geist Gottes ausdrücklich gebeut/wir sollen uns sonderlich zu der Zeit/ dieser Sachen mit Ernst annehmen/ wenn wir im heili-

heiligen Abendmal von dem geseegneten Brodt essen/ und von dem geseegneten Kelche trincken. Wolan so lasset uns denn solchen Befehl des HErren nachleben/ und uns hierzu recht schicken/ wo wir anders an gottseelige Leute gelangen können/ daß wir uns mit ihnen in GOtt zusam̃en thun/ und nach dem

Maaß

Maaß der Gabe/ die wir von ihm haben/ von Christi Tod und Blute/ und dessen überschwenglichen Krafft zu dem Heil unserer Seelen bereden. Denn das heisset hie den Todt des HErrn verkündigen.

V. Bey diesen Ubungen aber muß man allewege acht haben auff dasjenige/ was dadurch in uns

uns gewürcket werden soll/ und das Werck selbst in Göttlicher Krafft fein angreiffen/ daß es damit zum Stande komme/ und wir den erwünschten Zweck des Sacraments erreichen. Zuförderst will nöthig seyn/ daß wir von der Stunde an/ da unser Glaube durch die Geniessung des heiligen Abendmals

also ist gestärcket und wir so inniglich und kräfftiglich mit unsern Erlöser JEsu vereiniget worden / eine eifrige Glaubens-Ubung anstellen / also / daß wir die überschwengliche Herrligkeit und Seeligkeit / die wir von ihm und in ihm besitzen / unserm Hertzen allezeit vorhalten / in guter Zuversicht und mit grosser Freudigkeit uns derfel-

derselben/ als unsers Eigenthums getrost anmassen/ und darin ohne Auffhören weiden/ sättigen/ erqvicken/ erfreuen/ belustigen/ und unserer Seele ein tägliches Wohlleben daraus machen/ daß unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sey; Denn das ist der rechte geistliche Genuß/ der sich in der

Sacramentlichen-Genieſſung zwar anhebet / aber hernach noch weiter und weiter geſchehen muß. Denn wie es nicht genug iſt / daß ich eine leibliche Speiſe allein mit dem Munde zerkäue / ſondern ich muß ſie auch niederſchlingen in den Magen / ſie daſelbſt verdauen / und ferner ihren Safft und beſte Krafft / durch

die

die andern inwendigen Viscera und Gliedmassen dahin befördern / daß sie mir zur Nahrung und Wachsthumb gedeyen: Also ist es auch bey Genieſſung des heiligen Abendmahls damit nicht ausgerichtet / daß die Heil. Handlung des Sacramentlichen Essens von mir geschehe / und daß ich nur zu der Stunde meinen

Glauben und Andacht erwecke / sondern es ist allerdings nöthig / daß ich nacher in solcher gläubigen Andacht fortfahre / und es mir als eine süsse und angenehme Krafft-Speise fein lange wohl schmecken lasse / damit meine Seele also wolgelabet / und als geistlich trunken von den reichen Gütern des Hauses GOttes recht frölich

lich davon werden/ und zu jauchzen anheben; Wie denn solche edle/ja vornehme Krafft dieser genossenen Seelenspeise und Trancks gewißlich nicht ausbleiben wird / wo wir nur besagter Massen in solcher Glaubens-Ubung fleißig uns finden lassen.

VI. Nicht weniger wird erfordert/ daß wir so fort nach

empfangenen heili-
gen Abendmahl eine
eifrige Ubung des
gottseeligen Wan-
dels anstellen/ und
die Krafft Christi
die nun in uns ist/
und durch den Ge-
nuß des Sacra-
ments uns reichlich
wiederfahren/ fein
darzu anwenden/
daß wir den Lauff
unsers Christen-
thums eifriger denn
vorhin fortsetzen/
und in Krafft solcher

Spei-

Speise freudig lauffen den Weg der uns verordnet ist: Wie Elias/ da ihn GOtt von Himmel wunderthätiger Weise gespeiset hatte/ sich dermassen gestärcket befand/ daß er durch Krafft solcher Speise 40. Tage und 40. Nacht gehen konte/ biß nach den Berg Horeb. Denn wo wir nach genossenen heiligen Sacrament/ die Hände

bald sincken lassen/ und bey unser vorigen Schwachheit und Unvermögenheit immerhin bestehen bleiben/ uñ wollen nicht das Werck des HErrn in seiner Göttlichen Krafft einmahl recht angreiffen/ so haben wir warlich diese theure Gnade Gottes vergeblich empfangen/und ist uns mit unserm Abendmahl gehen wenig oder

oder nichts geholf-
fen. Wie der Zweck
des leiblichen Essens
und Trinckens ist
die Erhaltung des
natürlichen Leibes
und die Beförde-
rung unsers Wachs-
thumbs / welcher
nothwendig darauf
erfolgen muß / wo
es an rechter Genies-
sung und Verdau-
ung der Speise an-
ders nicht fehlet.
Denn sonsten wäre
uns mit der Speise

überall nichts gedienet. Also muß durch die Genieſſung dieſer himmliſchen Speiſe und Trancks das geiſtliche Leben in uns erhalten / und der Wachsthum des innern Menſchen befördert werden.

Denn darumb gehen wir zu dieſer Gnaden-Taffel/und wird dieſe Frucht nicht ausbleiben / wo

wo anders die Geniessung vorbeschriebener Maßen nur recht geschicht / und wir nach den Gebrauch der Krafft Christi / die in uns ist / uns hierzu recht bedienen. Der Vater unsers HErrn JEsu Christi wird uns Krafft geben / starck zu werden durch seinen Geist an den inwendigen Menschen; Nachdem also Christus

durch dieses Gnaden-Mittel sich mehr und mehr in unser Hertz gesencket und seine Wohnung darinn genommen hat. Wir werden starck werden in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke / daß wir wider unsere mächtige Feinde bestehen / alles wohl ausrichten / und das Feld behalten können. Wir werden alles vermö-

mögen / durch den der uns mächtig machet / Christus / und wird uns nichts unmöglich seyn / das wir in solcher Gnaden-Krafft Christi nicht sollen können ausrichten.

VII. Zu desto besserer Fortsetzung des gantzen Wercks würde auch sehr dienlich seyn / wenn alle Tage eine fleißige Nachfrage hierüber

über gehalten würde / ob und wie weit nach den Genuß des Heiligen Abendmahls / dessen heilsame Frucht und Krafft bey uns sich äusere oder nicht? Da denn bey gespürten Mangel zu untersuchen wäre / was die eigentliche Ursache / daß der gehoffete Nutzen sich nicht einfindet / und da wir gewahr werden / wie wir hie und

da

da selbst uns an solchen Zweck gehindert/ daß wir solches abstellen/ und alle mögliche Hülff-Mittel ergreiffen/ dadurch wir zu unsern vorgesetzten Zweck gelangen könten. Eine solche sorgfältige Wahrnehmung oder Prüfung unser selbst ist nicht weniger hochnöthig nach den Gebrauch des heiligen Abendmahls/

als

als nöthig wir denselben vor dem Gebrauch bey der anzustellenden Vorbereitung achten.

VIII. So muß auch nach vorbeygebrachten heiligen Wercke der Comunion, das Christliche Vorhaben des fernern Gebrauchs desselben nicht zu weit ausgestellet werden / und Niemand gedencken/daß nach-

nachdem man dismahl das heilige Werck verrichtet / habe es nun auff ein Viertel Jahr / oder etwas damit Zeit / sondern man soll von der Zeit an schon das Verlangen nach denselben weiter zu erwecken / suchen. Denn wo man solch Verlangen des Hertzens gäntzlich verleschen läst / hat es hernach zu thun / daß man

es

es wieder anzünde. Und kömt eben daher der seltene Gebrauch des heiligen Abendmahls bey den heutigen Christen; Woher denn ferner verursachet wird/ daß sich die oberwehnte Frucht und Krafft des Sacraments auch nur sparsam einfindet/ wie denn bey den öfftern Gebrauch dieselben gar reichlich sich hervor thun würden. [Fünff

Fünff Fragen zur Prüfung des wahren seeligmachenden Glaubens.

1. Wormit gehet der wahre seelige Glaube umb in den Wercken der Gerechtmachung eines armen Sünders?

Nicht mit dem blossen GOtt außer Christo. Denn der ist außer der Versöhnung allen Sündern ein verzehrendes Feuer, der den rechten Glauben

ben hat / bittet um Vergebung seiner Sünden bey GOtt dem Vater allezeit im Nahmen JEsu / und hält GOTT dem Vater das Verdienst seines Sohnes für. Auch nicht mit den Wercken unsrer eignen Gerechtigkeit / die wir nach dem Gesetz gethan / denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht; auch

nicht

nicht mit Christo/ so ferne er mit seinen Thun und Leiden uns zum Fürbilde und Exempel der Nachfolge fürgestellet wird/ denn das ist nicht das einige Werck/ darumb Er JEsus heisset/ sondern der Glaube gehet in Wercken der Berechtmachung mit Christo umb/ so ferne er uns fürgestellet wird/ als der

Sün-

Sünder Heyland/ der alles für uns/ und uns zu gute gethan und gelitten/ und siehet auf das theure Heyl und den Reichthum seines Verdiensts/den wir haben in seiner heiligen Menschwerdung/ Behorsam/ Leiden/ Tod und Aufferstehung.

2. In was vor einem Hertze wohnet der wahre seelig-machende Glaube?

Nicht in einem Werck-

Werckheiligen auch nicht in einem sichern Sünder/ der keine Noth fühlet/ denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken/ Christus ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen/ und nicht die Berechten/ sondern es wohnet der Glaube in einer Bußfertigen/ Geistlich-Arm/ und Leid-tragenden Seelen/

len / denn der mit Wercken umbgehet / glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

3. Was ist der wahre seeligmachende Glaube?

Nicht eine blosse Wissenschafft und Beyfall / denn auf diese Weise glauben auch die Gottlosen / ja selbsten die Teufel / und erzittern; sondern

dern eine lebendige und sieghaffte Ergreiffung und Zueignung des gantzen Verdiensts Christi/ dadurch das Hertz der Gnade GOTTES und Vergebung aller Sünden auffs gewißeste versichert ist. Hebr. 11. Der Glaube ist eine gewiße Zuversicht/ deß daß man hoffet / und nicht zweiffelt an dem/ daß man nicht siehet.

4. Was hat ein solcher wahrer sieghaffter lebendiger Glaube für einen Ursprung?

Es ist warlich kein Werck unserer Kräfte/ wir können nicht aus eigener Vernunfft und Krafft an JEsum Christũ unsern HErrn gläuben/ oder zu ihm kommen/ sondern er ist GOttes Gabe und eine Gnaden Würckung des heil. Geistes/ durch die Predigt von Christo: Niemand kan

Je-

Jesum einen Herrn heissen / ohne durch den heiligen Geist. GOtt der werthe heil. Geist würcket den Glauben in unsern Hertzen durch sein Göttliches Wort / und wer das Wort GOttes hat auff- und angenommen / der kan versichert seyn / daß er den wahren seeligmachenden Glauben hat / und daß wir GOttes Wort ha-

ben auff- und angenommen/ sehen wir daraus / wenn uns das Wort GOttes süße ist/ ja süßer als Honig und Honigseim.

5. Was ist des Glaubens Krafft und Würckung?

Zweyerley würcket er in einer bußfertigen Seele.

1. Macht er auff einmahl gantz gerecht vor GOtt/ das ist / er tilget und nimmt aus unsern armen

armen Bewissen hinweg / alles was uns ängstiget und schrecket / nehmlich Sünde / Fluch / Zorn / Tod / Teuffel / Hölle und Verdammniß / und setzt an dessen statt uns in die vollkommene und ewige Gerechtigkeit Christi / und in den Reichthumb der Göttlichen Gnade und Kindschafft / vereiniget uns mit GOtt / und richt ü-

ber dieses groß Heil/ eitel Friede uñ Freude an in der gerechten seeligen Seele. Ja es ist eine Freude GOtt zu dienen/ hergegen betrübet es einen / wenn man GOtt nicht dienen kan.

2. Reiniget er das Hertz/ und hebet auf der Sünden Herrschafft/ machet uns zu neuen Creaturen und eitel fruchtbaren Bäumen und Pflan-

Pflantzen der Gerechtigkeit/die ungezwungen mit Lust dem HErrn in der täglichen Erneuerung dienen.

Nach diesen Umständen und Eigenschafften muß nun das Werck des Glaubens geprüfet werden / und da frage man sich vor Gott/ und lasse seines Hertzen Grund vor GOtt antworten.

1. Ob wir unsere

Berechtigkeit und Seeligkeit allein in dem Verdienst des Erlösers JESU Christi gesuchet/ oder ob man einem andern nachgeeilet?

Ob man ein solches bußfertiges Hertz habe/ das bereit ist/ den wahren Glaubē zu empfangen? ob man seine Kranckheit mit rechten Leidwesen empfindet? Ob man Reue hat/ daß man nicht

nicht genug Reue in seinen Hertzen empfindet über die Sünder?

3. Ob man das rechte Werck des Glaubens in ihm habe / und also das Heil in Christo seinen Hertzen zueignet / daß man mit Warheit sagen könne / ich weiß an wen ich gläube / und bin gewiß / daß er meine Beylage bewahren wird / it. Christus

hat mich geliebet und sich selber für mich gegeben / ich werffe nicht weg die Gnade GOttes: it. Ich weiß das mein Erlöser lebt.

4. Ob man jemahl umb die Gabe des Glaubens den HErrn mit rechten Ernst angeruffen/ob man dem H. Geiste sein Hertz übergeben/ daß er den Glauben darinnen würcken könne; Ob man den edlen

edlen Saamen des Heiligen Evangelii tieff ins Hertze fallen lasseu / also / daß der Glaube dadurch auffgegangen ist. Ja / weil wir den Glauben in uns haben / ist uns das Wort GOTTES nicht mehr ein todter Buchstabe / sondern ein lebendiges Wort GOttes / es ist uns viel lieber / als viel tausend Stück Goldes und Silber /

und ist uns süße / ja viel süßer als Honig und Honigseim.

5. Ob man auch des Glaubens mächtige Krafft uñ Würckung in demselben empfunden / und zwar zuförderst / daß wir von der Sünden-Schuld und Straffe frey / und hingegen der ewigen Gerechtigkeit JEsu CHristi sampt der Göttlichen Gnade uñ Kindschafft theilhaff-

hafftig / und mit Gott in Christo vereiniget worden / also / daß wir darob den wahren Frieden des Gewissens und die Freude in den Heil. Geist süßiglich empfunden habē. Hiernechst aber auch durch denselbē theuren und gerechtmachenden Glauben also geistlich wiedergebohren / in Christo lebendig gemacht / und zu neuen Creaturen

turen worden/ daß wir nun GOtt in willigen Gehorsam uns gantz ergeben/ und der Heiligung nachzujagen / mit Ernst geflissen sind. Ja was wir vorhin liebten / die Welt/ und ihre Eitelkeit/ das hassen wir jetzt/ und was wir vorhin hasseten/ Gott und sein Wort / das lieben wir jetzt; Eine solche Veränderung ist nun bey uns.

Die

Die Glaubens- und Lebens-Ubung.

Die Glaubens-Ubung.

1. Daß wir sollen täglich auff JEsum sehen/ nehmlich/ daß wir in seinen theuren Verdienst unsere Gerechtigkeit und Seeligkeit allein suchen sollen.

2. Sollen wir uns üben in der täglichen Bußfertigkeit/

keit/ daß wir täglich unser Elend sollen erkennen/ und es demüthig Gott abbitten.

3. Sollen wir unsern Glauben täglich üben / daß wir das theure Verdienst unsers JEsu uns je mehr und mehr zueignen.

4. Sollen wir uns üben / daß wir uns täglich aufmuntern zu dem Friede und Freude des Heiligen Gei-

Geistes/ das ist/ wir sollen wohl bedencken das Heyl/ welches wir haben in unsern Heylande/ dadurch wir also in uns empfinden werden den Friede und die Freude des Heiligen Geistes.

5. Sollen wir täglich der wahren Erneuerung und Heiligung nachjagen/ welche bestehet in dem Dienste Gottes und des Nechsten/

und

und sollen den Trieb des Geistes Gottes folgen/ im Gebethe zum Worte Gottes/ und worzu uns der Geist Gottes treibe/ auch unser Hertz dem Heiligen Geist übergeben / daß er den Glauben darinn täglich stärcke / daß wir GOttes Wort fleißig betrachten/ durchlesen/ nachsinnen und solches recht erwegen.

Die

Die Lebens-Ubung.

1. Sollen wir Gott täglich loben innerlich und euserlich/ und sollen uns befleißigen zu wandeln als vor Gottes Heiligen Angesicht/ daß wir an allen Orten gedencken/ Gott ist bey uns/ und siehet uns.

2. Sollen wir uns täglich üben in den Betrachtungen des Wortes Gottes inner-

nerlich / daß wir es wiederkäuen / und euserlich / daß wir uns befleißigen durch das Irrdische uns das Himliſche vorzustellen.

3. Sollen wir uns auch täglich üben / uns mit unſern Nechſten zu erbauen / entweder mit einem geiſtlichen Geſpräch oder Predigt / oder ſonſten leſen und ſingen.

4. Sollen wir uns täg-

täglich üben in dem Kampff wieder den Satan/zur Rechten wieder die Sicherheit und Kleinmüthigkeit/ zur Lincken wieder die Ruchlosigkeit und geistlichem Hoffarth/ wieder die Welt / Augen-Lust/ Fleisches-Lust und leibliche Hoffarth / wieder das sündliche Fleisch und Blut/ wenn es uns will träg machen zum Guten / oder

der hurtig zu allen Bösen.

5. Sollen wir uns täglich üben an das Heil. Abendmahl zu gedencken / und dadurch in uns zu erwecken ein heiliges Verlangen darnach

Nun nach diesen Glaubens- und Lebens-Ubungen müssen wir uns nun täglich prüfen.

Hast du stets auff JEsum gesehen?

Hast du ein bußfer-

fertiges Hertz gehabt?

Hast du deinen Glauben geübt in der Wissenschafft und Beyfall der Gläubigen Zuversicht?

Hast du dich aufgemuntert zu den Friede und Freude des Heil. Geistes?

Hastu der wahren Erneuerung und Heiligung nachgejaget?

Hastu den Trieb

des

des Geistes Gottes gefolget?

Hastu dein Hertz dem Heiligen Geist übergeben / daß er den Glauben darinnen würcke?

Hast du GOtt gelobet / gedancket und gepreiset innerlich und euserlich / und gewandelt als vor Gottes Heiligen Angesicht?

Hast du das liebe Wort Gottes betrachtet innerlich und euserlich? Hastu

Hastu dich durch das Irdische zu dem Himmlischen führen lassen?

Hastu dich mit deinem Nechsten erbauet?

Hastu gekämpffet wieder die Sicherheit / Kleinmüthigkeit / Ruchlosigkeit / und geistliche Hoffarth des Satans.

Hastu gekämpffet wider die Welt / Augen-Lust / Fleisches-

Lust und leibliche Hoffarth?

Hastu gekämpffet wider dein sündliches Fleisch und Blut/ wenn es dich will träg machen zum Guten / und hurtig zu allem Bösen?

Hastu an das Heilige Abendmahl gedacht / daß du dadurch in dir erwecket ein heiliges Verlangen?

Aber insonderheit

muſt du bedencken/ was du zum meiſten haſt unterlaſſen von den Glaubens- und Lebens-Ubungen.

Ein Gebeth alle Morgen zu ſprechen.

O Allmächtiger/ gütiger GOtt und Vater/ ich dein Kind bitte dich/ ſey mir gnädig umb deines lieben Sohnes Willen/ und gieb

Gnade / daß ich in deinen heiligen Wegen heut und allezeit möge wandeln. Gib mir Gnade / lieber JEsu / daß ich mag stets auff dich sehen. Mein JEsu / verleyhe mir ein bußfertiges Hertz. Gib Gnade / daß ich meinen Glauben übe. Gieb Gnade / daß ich mich mag aufmuntern zu dem Friede uñ Freude des Heiligen Geistes. Gib Gnade / daß ich

ich der wahren Erneuerung und Heiligung möge nachjagen. Gieb Gnade/ daß ich den Trieb des Geistes Gottes möge folgen. Gieb Gnade/ daß GOtt der werthe Heilige Geist heute den wahren Glauben in meiner Seelen möge stärcken. Gieb Gnade/ daß ich in deinen heiligen Fußstapffen möge wandeln. Mein JESU/ gieb

Gnade/mein Gott/ daß ich dich möge loben / dancken und preisen/daß ich möge wandeln als vor deinem heiligen Angesichte / gieb mein GOtt Gnade/ daß ich dein heiliges göttliches Wort möge heilsamlich betrachten/ und wiederkäuen / mich durch das Irrdische zu dem Himmlischen führen lasse / dadurch mein Hertz von der Welt

Welt abgezogen werde/hilff auch/daß ich mich mit meinen Nechsten möge erbauen / gieb auch Gnade/ daß ich streite wider den Satan/ die Welt und mein sündliches Fleisch uñ Blut. Gieb Gnade/ daß ich an das Hochheilige Abendmahl möge gedencken/ daß ich dadurch möge in mir erwecken ein heiliges Verlangen darnach in meiner Seele/

le / ja mein GOtt gieb Gnade / daß ich in allen deinen heiligen Wegen möge wandeln durch deine Krafft. Mein Gott ich erneuere meinen Tauff-Bund in dieser lieben Morgen-Stunde / und entsage aufs neue den Satan samt allen seinen Wercken / mit allen seinen Wesen / und ergebe mich GOtt meinem Vater / Sohn und Heiligen Geiste

Geiste mit Leib und auch mit Seel / und alles was ich habe / und schicke alles mit mir / wie du weist / daß es mir nütz-und seelig ist in diesen armen Leben / dis mein armes Bebeth erhöre umb Christi willen Amen / in JEsu Nahmen Amen.

Ein geistreich Lied.

O Heiliges Manna / O Labsal der Seelen / O süßes Getränckе aus Christi Felshölen / erqvickende Speise zerschlagener Hertzen / O Trost-Brunn der Sünder in bitter-

sten

sten Schmertzen / O schreyt meine Seeleu m Hülff und Erretten / der bittersten Schmertzen.

2. Gleichwie der Hirsch schreyet sein Hertze zu kühlen / wenn Gift von der Schlangen er pfleget zu fühlen / so schreyt meine Seele / die Belias-Ketten / mit Sünden vergifftet / umb Hülff und Erretten / so schreyt meine Seele umb Hülff und Erretten / umb Hülff und Erretten.

3. O Meister zu helffen / O JEsu mein Leben / der du dich hier selber zur Speise gegeben / du süsseste Traube von Zephirs Gewächse / ach schau mich so durstig / ich ächze und lächze / ach schreyt meine Seele umb Hülff und Erretten / ich ächze und lächze.

4. Ich Hungriger komme mein Hertze zu laben / mein matter Geist wünschet Erquickung zu haben / du ruffest den Schwachen /

chen/ du ruffest den Armen/ hier komm ich/ O JEsu/ hier such ich Erbarmen/ hier schreyt meine Seele umb Hülff und Erretten/ ach rette mich Armen.

5. Du Lamm das erwürget vor aller Welt Sünden/ des brünstige Liebe kein Hertz kan ergründen/ bist würdig zu nehmen Krafft/ Ehre und Stärcke/ und Preiß voll der Hoheit der Göttlichen Wercke/ jetzt schreyt meine Seele umb Hülff und Erretten/ der Göttlichen Wercke.

6. Nun bin ich den himmlischen Vater versöhnet/ mit Gnad und Barmhertzigkeit bin ich gekrönet/ nun ist mir der Himmel auff Erden gegeben/ nun du mir geschencket/ O JEsu mein Leben/ nun schreit meine Seele umb Hülff und Erretten/ O JEsu mein Leben.

ENDE.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1046496468/phys_0270
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1046496468/phys_0271
DFG